
Persistenter Identifier: 122679016
Titel: Kommentar - Pragmatismus
Ort: Freiburg im Breisgau
Beschriftungen: Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web
Strukturtyp: Volume
PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122679016/1/>

ist leicht zu verhüten, wenn man Sorge trägt, daß im Schulzimmer gute, reine Luft mit Feuchtigkeitgehalt vorhanden ist, u. daß die Kinder die Stellung häufig wechseln. Außerdem verbiete der Lehrer streng das Bohren in der Nase. Ist N. eingetreten, so muß jedes unnütze Schnuzen vermieden werden. Man entferne einengende Kleidungsstücke, namentlich enge Halsbekleidung, lasse den Kopf vornüberhalten, drücke die Nasenflügel mit den Fingern zu u. lasse kühles Wasser, dem man (auf eine Kaffeetasse) 2 Löffel Essig od. 1 Teelöffel Mann beigibt, aufschnupfen. Bei starker Blutung ist Tamponade (Verstopfung) der Nase durch den Arzt angezeigt. Am wenigsten eignet sich hierfür die allgemein übliche braune Eisenchloridwatte, am besten die (sterilisierte) Renosformwatte. Manchmal wird das N. auch durch Eintauchen der Füße in kaltes Wasser gestillt. Eisauflagen auf die Nase tut manchmal ebenfalls gut, ebenso das Hinaufschieben von Eisstückchen in das blutende Nasenloch.

Literatur. M. Wresgen, Das Schnuzen der Nase (1898); N. Fehring, N., Bluthusten u. Blutbrechen (1908). [N. Vaur.]

Naseweisheit s. Neugierde.

Nationale Schule. I. Das nationale Lehrgut. Der alte vollberechtigte Grundsatz, daß die Schule dem Leben dienen müsse, würde an sich schon ausreichen, den Wert des nationalen Moments für die Jugendbildung zu begründen, obwohl das Leben, d. i. das Gemeinleben der Menschen auf bestimmtem Boden, auf eine Mehrzahl von Verbänden gestellt ist. Das Vehikel alles Verkehrs ist die Sprache, also ein nationales Gut; nächst ihr die Sitte, die nach ihrer Naturseite durch die Nationalität mitbedingt ist. Sofern die Volkseinheit auf der gemeinsamen Abstammung beruht, die letztlich auf die Familiengemeinschaft, also das Haus, zurückgeht, streckt das nationale Moment seine Wurzeln bis in die ursprünglichste Stätte der Erziehung hinein. Die Erweiterung des Hauses zur Heimat, wie sie für die sittliche Erziehung von größter Bedeutung ist, ist ohne nationalen Einschlag nicht zu vollziehen. Die Schule hat in dem, was die Jugend mitbringt, in ihrer Sprache, Sitte, Anschauungsweise die Fußpunkte für ihre Aufgabe zu suchen u. wird es um so mehr, je größeres Verständnis sie für den Abschluß der Bildung in der Sittlichkeit erlennt.

II. Nationale u. internationale Bildungswerte. Die Kulturgemeinschaft der Völker u. weltgeschichtliche Bewegungen haben aber wiederholt in das Leben u. damit in die Schule die Aufgabe gestellt, dem Volkstum fremde Elemente zu assimilieren. Die Völker mit national-selbstwüchsiger Kultur sind hinter denen mit zugewachsenen geistigen Elementen zurückgeblieben, u. es bedeutet einen Fortschritt, das Eigene u. das Fremde zu einer Einheit zu verarbeiten, was in verschiedener Weise gescheh, worüber die vergleichende Erziehungs- u. Bildungs-geschichte lehrreichen Aufschluß gibt.

So waren die Römer genötigt, griechische Bildungselemente aufzunehmen (vgl. Willmann, Didaktik [1909] §§ 12/14). Man lernte Griechisch, regulierte das Latein nach griechischem Muster, übersezte Homer, bildete ihn lateinisch nach, bis Vergil u. Horaz ein poetisches Lehrgut schufen, das als national u. klassisch gelten konnte; auch die Rezeption der griechischen Medekunst, die Philosophie, die Wissenschaften, mußten verschiedene Stadien durchlaufen, ehe sie den Völkern einer neuen Periode zum Lehrgut dienen konnten. Dieses u. mit ihm verbunden die christliche Religion wurden, wie Propfreijer auf Witblinge, den jugendlichen Völkern dargeboten, wobei das nationale Moment zurückstehen mußte. Doch kann man nicht sagen, daß die Kultur des Mittelalters demokratisierend wirkte. Die ritterliche Bildung u. das gewerbliche Lehrwesen gestalteten sich national, selbst der Schulunterricht fand in einem sittenhaften Schulleben ein volkstümliches Element; sogar die lateinisch-lehrenden Universitäten hatten mit dem Volksteben Fühlung (ebd. § 18).

Die Renaissance brachte die altklassischen Studien in Flor u. entfremdete die Geister vielfach der Volksliteratur, aber bot doch auch Entschäbigungen; in jene Zeit fällt die grammatische Bearbeitung der meisten europäischen Sprachen, u. auch die nationalen Literaturen empfangen Anregungen von der klassischen (s. Humanistisches Schulwesen). Die Didaktiker traten für die Verwendung der Muttersprache im Lateinunterricht ein. Die Aufklärung förderte das Volksschulwesen, wenigleich sie vorwiegend kosmopolitisch gerichtet war. Die Freiheitskriege belebten mächtig den vaterländischen Sinn, u. in dem deutschen Volksschulsystem erhielt das nationale Moment prinzipiell eine maßgebende Stellung; für alle Schulen wurden Heimat- u. Vaterlandskunde, Volkspoese, Nationalliteratur zu methodisch verarbeiteten Bildungsmitteln erhoben.

III. Nationalität u. Religion. Das Erstarken des nationalen Elements hatte sich im Einklange mit dem christlichen vollzogen, u. von dessen Erhaltung ist das Gedeihen des Schulwesens wesentlich bedingt. Die Bestrebungen, die Jugend zu Volksgenossen zu bilden, sind mit der sittlich-religiösen Aufgabe der Schule sehr wohl verträglich u. finden bei besonnener Gestaltung daran den besten Nüchhalt. Die Pietät gegen unsre christlichen Altvordern weisen auf beide Elemente hin; der falsche Kosmopolitismus ist immer zugleich ungläubig. Die u. S. darf darum nicht die Religion ersehen wollen, od. auch nur die Konfessionalität beiseitesetzen. Der universale Zug des Christentums hält den einseitigen Nationalismus hinten u. kommt in diesem Betracht mit dem Prinzip der Humanität (s. d.) überein; nationale Selbstüberhebung, die neben dem eignen Volke nur minderwertige Nationalitäten zu finden vermeint, ist ebenso unchristlich wie inhuman, wie in kultureller Hinsicht gefährlich.